

Freitag, 15. Oktober 2010 17:15 Uhr

URL: <http://www.allgemeine-zeitung.de/region/mainz/meldungen/9521720.htm>

Allgemeine Zeitung

MAINZ

Nur Prävention reicht nicht

15.10.2010 - MAINZ

Von Michael Heinze

SUCHTPOLITIK Bundesbeauftragte Mechthild Dyckmans referiert in Unimedizin

Liberaler Drogenpolitik kann nicht ausschließlich auf Prävention und Aufklärung setzen: Das sagte Mechthild Dyckmans, Drogenbeauftragte der Bundesregierung, die gestern Abend auf Einladung der Friedrich-Naumann-Stiftung und der Medizinischen Gesellschaft Mainz unter dem Motto „Prävention und Aufklärung statt Abhängigkeit und Strafe“ im Hörsaal der Hautklinik der Universitätsmedizin darüber referierte, wie eine erfolgreiche Sucht- und Drogenpolitik aussehen muss.

„Prävention steht zwar - und auch zurecht - im Zentrum unserer Anstrengungen“, sagte Dyckmans. „Doch Prävention alleine ist für ein suchtfreies Verhalten nicht ausreichend. Denn es bedarf ebenso klarer gesetzlicher Regelungen, die das gefährdete Verhalten einschränken und - soweit erforderlich - auch mit repressiven Maßnahmen sanktionieren.“ Dies stelle keineswegs einen Gegensatz dar, sondern ergänze sich. Dyckmans sprach von „zwei Seiten einer Medaille“. Darüber hinaus sind in den Augen der 59-Jährigen weitere Handlungsebenen von Bedeutung, ohne die eine Sucht- und Drogenpolitik nicht erfolgreich sein könne.

„Viele Menschen werden durch die Angebote der Prävention überhaupt nicht erreicht“, so die Freidemokratin, die seit November 2009 als Bundesdrogenbeauftragte agiert. „Viele konsumieren Suchtmittel in sehr riskanter oder missbräuchlicher Art und Weise. Für solche Menschen brauchen wir zusätzliche Angebote, um ihnen mit individuellen Maßnahmen die Hilfen anzubieten, die sie vom Konsum von Alkohol, Tabak oder Cannabis abhalten.“ Fest steht für Dyckmans, dass der Weg aus der Sucht heraus mindestens so lang und beschwerlich ist wie der Weg in die Sucht hinein.

Ganz wichtig sei, dass die Maßnahmen, um Menschen von der Sucht abzuhalten, sich immer am Individuum orientieren



Mechthild Dyckmans, Drogenbeauftragte der Bundesregierung, fordert nicht nur Präventionsanstrengungen, sondern auch gesetzliche Regelungen und einheitlichen Spielerschutz. Foto: hbz/Judith Wallerius

müssten. „Nicht so sehr die Suchterkrankung muss im Mittelpunkt stehen, sondern der Mensch“, so die Überzeugung der FDP-Politikerin. Denn in der Regel hätten die Betroffenen zum Beispiel nicht nur ein Alkoholproblem, sondern da kämen mehrere Dinge zusammen - etwa auch noch eine Nikotinabhängigkeit, ein Cannabiskonsum oder eine Glücksspielsucht.

Bei ihrem Besuch in der Ambulanz für Spielsucht wenige Stunden zuvor sei ganz deutlich geworden, wie sehr die Betroffenen in der Glücksspielsucht gefangen sein könnten und zu welchen Schicksalen dies führe, sagte Dyckmans. „Die Geldspielautomaten weisen von allen Glücksspielen das höchste Suchtpotenzial auf.“ Notwendig sei „ein einheitlicher Spielerschutz für alle Arten von Automaten, egal ob sie in Spielhallen oder in Gaststätten stehen.“

© Verlagsgruppe Rhein-Main 2010

Alle Rechte vorbehalten | Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Verlagsgruppe Rhein-Main